

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. 50 Pf. wöchentlich 15 Pf. Für Postanfragen trägt man die Postgebühren. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Raumzeile 20 Wilsdruffer, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die 3-spaltige Raumzeile 10 Wilsdruffer. — Nachweisungspreis für 20 Wilsdruffer. — Anzeigenpreis: Die halbspaltige Raumzeile 20 Wilsdruffer, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die 3-spaltige Raumzeile 10 Wilsdruffer. — Nachweisungspreis für 20 Wilsdruffer. — Anzeigenpreis: Die halbspaltige Raumzeile 20 Wilsdruffer, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die 3-spaltige Raumzeile 10 Wilsdruffer. — Nachweisungspreis für 20 Wilsdruffer.

Nr. 159. 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Verlag: Dresden 2640

Sonnabend den 10. Juli 1926

Sensationen.

Auch der verwöhnteste Zeitungsleser kann sich heute nicht beklagen. Es ist, als ob die Natur selber unablässig darauf bedacht wäre, Sensationen und immer wieder Sensationen zu liefern, als ob sie es sich dabei in den Kopf gesetzt hätte, einen wahren Westford an Abnormalitäten zu schaffen, ersünderischer, als der tüchtigste Kriminologe es zu sein vermöchte. Himmel und Hölle scheinen in diesen Tagen ihre unheimlichsten Kräfte verknüpft zu haben, um die Menschen von heute wieder einmal daran zu mahnen, daß die Heimfuchungen von Sodom und Gomorra zwar der biblischen Geschichte angehören, aber deswegen doch jederzeit in neuer Gestalt unter uns zu schreckenerregender Wirklichkeit wieder auflieben können.

Katastrophen über Katastrophen, wohin man auch sah und hörte: sie folgten einander, aber sie gingen sich nicht. Hier ein Dutzend Frauen und Kinder, die, vor einem jäh ausgebrochenen Gewitter Schutz suchend, von einer einströmenden Mauer erschlagen werden. Dort jagen Wassermassen zu Tal, die aller Ausnahmeverkehrungen worten und in ihrem wilden Lauf Brücken und Häuser und Menschen mit sich fortreißen. Wieder an anderer Stelle Explosionen in Bergwerken, Explosionen in Fabriken, und um ja auf Abwechslung bedacht zu sein, wird uns am Rhein die grausige Tragikomödie einer Weinlese vorgeführt, wie man sie in einem kultivierten Lande für ganz und gar unmöglich halten sollte. Daneben Hunderte von Unglücksfällen, von Verfrachtungen in menschliche Schuld und Sühne kleineren Ausmaßes, die nachgerade Alltagscharakter annehmen drohen, ohne dadurch an Furchbarkeit in Ursache und Wirkung auch nur das mindeste einzubüßen.

Auch starke Herzen beginnen zu wanken angesichts der schier erdrückenden Fülle dieses Elends. Dabei das immer stärker sich veranerkende Bewußtsein, daß wir auf absehbare Zeit außerstande sein werden, die hauptsächlichste Quelle des sozialen Unheils, das neben den zerstörenden Gewalten der Natur jetzt so schlimme Verwüstungen in unserer Mitte anrichtet, die Erwerbslosigkeit, zu verstopfen. Mehr und mehr werden wir darauf vorbereitet, daß der traurige Zustand der Verdienstlosigkeit für zwei Millionen Deutsche noch auf Jahre hinaus fortbestehen wird. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als ein Todesurteil für Tausende von Menschen, die arbeiten wollen und arbeiten können, für die aber die deutsche Wirtschaft in ihrer jämmerlichen Verkrüppelung durch den verfallenen Vertrag und durch alle die unzähligen Stumpf- und Konkurrenzmaßnahmen, die durch ihn eingeleitet wurden, keine Verwendung mehr findet. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß mit jedem Tage heute neue Schichten des Mittelstandes in das Proletariat verfallen und daß ebenso immer wieder Tausende von fleißigen Arbeitern zum Feiern verurteilt werden, weil die Betriebe, die ihnen so lange Brot und Nahrung gaben, sich nicht mehr halten können.

Schon befaßt sich die Jahressumme unserer Auswendungen für die Erwerbslosen auf 1,2 Milliarden Mark. Wenn jetzt mit planmäßiger Arbeitsbeschaffung von Reich und Staat wegen begonnen werden soll, so klingt das ja im ersten Augenblick ganz löblich. Ob hier aber wirklich für die Allgemeinheit nützliche Arbeit zu erwarten ist und ob wir lange genug in der Lage sein werden, die gewaltigen Summen, die dazu nötig sind, auch tatsächlich aufzubringen, ist eine Frage, die sich bald genug mit aller Eindringlichkeit in den Vordergrund schieben wird. Die 90-Millionen-Anteile des neuen Stahlrucks im Ruhrgebiet ist zwar in fünf Minuten ge- oder sogar überzeichnet worden, was also die Annahme nahelegen könnte, daß wir im Golde schwimmen, wie man an der Börse gern zu sagen pflegt. Aber wir haben nachgerade gelernt, solchen Erscheinungen nur eine sehr begrenzte Beweisstrafe beizulegen. Einem tragfähigen Optimismus werden sie erst dann zur Stütze gereichen können, wenn der allgemeine Kredit in der deutschen Wirtschaft wieder als gesichert gelten kann, wenn auch der mittlere und der kleinere Kaufmann und Gewerbetreibende Betriebsmittel zur Verfügung gestellt bekommt, sofern er nur als solide und vertrauenswürdig bekannt ist. Von diesem Zustand der Dinge, wie er vor dem Kriege zu den Selbstverständlichkeiten unseres wirtschaftlichen Lebens gehörte, sind wir leider nur noch allzu weit entfernt. Es wird, auch ohne neue Wolkenbrüche, noch viel Wasser die deutschen Flüsse hinunterlaufen, ehe wir wieder in diesem Sinne von uns werden sagen können, daß wir im Golde schwimmen.

Gemütvoller Erdbedenforscher haben uns, gestützt auf die letzten Erschütterungen so ziemlich in allen fünf Weltteilen, in Aussicht gestellt, daß die Erde sich in den nächsten Tagen etwas erheben werde, was wohl nicht ganz ohne allerhand Unannehmlichkeiten für die geplagte Menschheit abgehen würde. Dann wären also die vielen Katastrophen, die in den letzten Wochen über uns hinweggegangen sind, nur leichte Vorbereitungen gewesen auf das eine große Ereignis, das uns noch bevorsteht. Seien wir also friedlich und geloben

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Reichsarbeitsminister im Auftrage des Reichsabinetts im Reichstage entwickelt hat, haben zwischen den beteiligten Ministerien Beratungen begonnen, die bis jetzt zu folgendem Ergebnis geführt haben:

Das Reich ist bereit, der Reichsbahngesellschaft ein Darlehen von 50 Millionen Mark zur Fertigstellung begonnener Bahnbauten zu gewähren. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat sich bereit erklärt, außer den Aufträgen, die sie bereits herausgegeben hat, weitere Aufträge im Gesamtbetrage von 100 Millionen Mark zu vergeben, falls das Reich ihr dabei inangriffsbereit ist. Auch die Reichspost will ihr Auftragsprogramm erweitern. Die Wasserstraßenbauten, die bereits die Genehmigung des Reichstages erhalten haben, sollen beschleunigt zur Durchführung kommen; im übrigen ist die Reichsregierung entschlossen, neue Wasserstraßenbauten in Angriff zu nehmen. Auch der Bau von Landarbeiterwohnungen soll verstärkt betrieben werden; hierfür werden 30 Millionen Mark in diesem Jahre neu in den Haushaltsplan eingelegt. Eine Belebung der Bautätigkeit soll durch Erleichterung der Bedingungen für den Reichscredit für erste Hypotheken erreicht werden.

Die beschlossenen Maßnahmen haben die Zustimmung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold gefunden. In einer Vorgesprächung mit den Finanzministern der Länder legte er die Hauptpunkte des vom Reichsabinet beschlossenen Programms dar. Besonderen Nachdruck legte er dabei auf eine wirtschaftliche Verwendung der bereitgestellten Mittel und eine Entlastung des Arbeitsmarktes in den besonders von Erwerbslosigkeit heimgelesenen Gebieten. In gleicher Weise ließ sich auf der Bundesversammlung der Freien Volkswirtschaften in Düsseldorf der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

über die Wirtschaftslage und über die im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen aus. Die Notstandsarbeiten sollen wenigstens in dem Umfang gefördert werden, daß die seit längerer Zeit erwerbslosen Personen abwechselnd in eine Zeittag Beschäftigung finden. Um diesem Ziele näherzukommen, will das Reich u. a. die Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge erhöhen, in der Erwartung, daß die Länder die gleiche Anstrengung machen. Diese neuen Mittel sollen in erster Linie zu Anreizleistungen, Meliorationen, Talsperren und Wasserkraftanlagen verwandt werden. Auch der Straßenbau soll Berücksichtigung finden, besonders, wo es sich darum handelt, in umfassendes Autoverkehrsnetz zu schaffen. Der Minister erwähnte schließlich noch einen Zwischencredit von 200 Millionen Mark für den Kleinwohnungsbau und sprach die Hoffnung aus, daß der Baumarkt durch diesen Kredit Anregung erfahren werde.

Erhöhung der Kündigungsfristen für langjährige Angestellte.

Berlin. Das Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten, das im Reichstage eine fast einstimmige Annahme fand, ist nunmehr auch vom Reichsrat gebilligt worden. Es findet auf Angestellte im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Arbeitsverdienstes Anwendung, jedoch nur in Betrieben, die in der Regel mehr als zwei erwachsene Angestellte beschäftigen. Es legt nach einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren im gleichen Betriebe eine Mindestkündigungsfrist von drei Monaten für den Schluß eines Kalendervierteljahres fest. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von acht Jahren auf vier Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von zehn Jahren auf fünf Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von zwölf Jahren auf sechs Monate. Hierbei werden die Dienstjahre vor Vollendung des 25. Lebensjahres nicht berücksichtigt, so daß das Gesetz praktisch nur für Angestellte von mindestens 30 Jahren in Anwendung tritt. Das Gesetz hat Rückwirkung vom 15. Mai 1926 ab.

Hochwaller, Blitz und Hagelschlag.

Schwerer Wolkenbruch zwischen Moritzburg und Coswig.

Coswig. Am Freitag morgen in der fünften Stunde ist in der Gegend von Moritzburg und Coswig ein überaus schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der namentlich in dem von Ausflüglern viel besuchten Spritzgrund entsetzliche Verheerungen verursacht hat. Der den Grund durchfließende Bach wurde in kurzer Zeit zu einem gewaltigen Strom, der alles mit sich forttrieb. Die beiden oberhalb der Spritzgrundmühle gelegenen Teiche brachen sich mit furchtbarem Gewalt Bahn und wühlten die Staatsstraße Moritzburg-Coswig bis zu vier Meter Tiefe auf. Duzende entwurzelte Bäume liegen quer auf der völlig unpassierbaren Straße. Der Bach suchte sich vor der Mühle ein zweites Bett und schob quer durch das Grundstück, wo erheblicher Gebäudeschaden angerichtet wurde. Oberau und Niederau stehen teilweise unter Wasser.

Wetterkatastrophe bei Wurzen.

Wurzen. In der Nacht zum Freitag ist über die Wurzen-Gegend erneut ein schweres Unwetter niedergegangen, das vor allem in den Dörfern weilsch von Wurzen schwer gehaust hat. In Nachern ging 10 Uhr abends ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. Das ganze Dorf stand vollständig unter Wasser. Westlich von Nachern war durch die ungeheuren Wassermassen der Eisenbahnstrecke auf einer Strecke von 150 Metern ins Nulfschen gekommen. Die gesamte Eisenbahnstrecke im Einschnitt bei Nachern stand bis zu einem Meter unter Wasser. Von abends 11 Uhr bis Freitag früh 8 Uhr war der gesamte Eisenbahnverkehr gelpert, die Züge mußten über Grimma geleitet werden. Der schwere Wolkenbruch hat auch vor allem in den Dörfern Dognitz-Püchau, Plagwitz und Lübschütz schwer gehaust und die dortigen Fluren und Felder stark verwüstet. Besonders Lübschütz hat eine Katastrophe erlebt, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Der südliche Ortsteil bildet ein großes Trümmersfeld. Die Wasser-massen überschwemmten in kurzer Zeit die Lübschütz Teiche und

wir, wenn die Wetter- und Erdbebenprophezen dieses eine Mal doch Unrecht behalten sollten, uns dann wenigstens dankbar zu zeigen und die verbleibenden Lasten als das geringere Übel mit mehr Ergebenheit zu tragen, als wir jetzt dafür zumeist noch aufzubringen pflegen. Behält die alte Mutter Erde die Gestalt, die uns seit Jahrtausenden lieb und vertraut geworden ist, dann wollen auch wir unser angekommenes Wesen nicht verändern, sondern fortfahren, auf bessere Zeiten zu hoffen — wie wir es schon seit Jahren getan haben.

von dort aus drang das Wasser gegen den Teichdamm. Am 2 Uhr nachts konnte dieser nicht mehr widerstehen und wurde weggeschwemmt. Das Wasser hat sich einen Durchgang von ungefähr 10 Meter Breite geschaffen und stürzte ins Dorf.

Das Anwesen des Mühlenbesizers Fischer wurde zuerst ein Opfer des Wassers, zwei Wohngebäude und eine Scheune wurden vollständig vernichtet.

Die Menschen konnten nur das nackte Leben retten, eine Frau mit Kind konnte nur dadurch gerettet werden, daß man vom Fenster des zweiten Stockes aus ein Brett nach einer am Hause stehenden Eiche legte. Auch das Vieh konnte in der Hauptsache gerettet werden. Das Haus des Arbeiters Hennig wurde unter-schwemmt und stürzte in sich zusammen. Menschenleben kamen auch hier nicht zu Schaden. In Plagwitz wurde beim Gutsbesitzer Broedel ein Scheunengebäude zum Einsturz gebracht. In Püchau und Dognitz stehen eine große Anzahl Häuser unter Wasser. Die zum Rittergute Püchau gehörenden Waldungen sind meterhoch überschwemmt. Sehr viel Kleinwild ist dadurch vernichtet worden. Die Straßen sind überall unterspült und nicht passierbar. Auch mehrere Brücken sind eingestürzt.

Erneutes Unwetter im Vogtlande.

Plauen. Am Donnerstag ist das Vogtland abermals von schweren Gewittern, verbunden mit wolkenbruchartigen Regenfällen und Hagelschlag, heimgelescht worden. In Gutenfürst waren die niedergegangenen Wassertrassen noch beträchtlicher als am Tage vorher. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Plauen-Hof brach von 7 Uhr abends bis 2 Uhr nachts neuerdings unterbrochen werden. Auch die Stadt Plauen, ferner die Gegend um Elbad, Marktneufkirchen, Auerbach, Treuen und Jostenstein wurden schwer heimgelescht. In Elbad wurden in einem Zeitraum von 40 Minuten 38 Millimeter Niederschlag gemessen. In Limbach und bei Herlosgrün waren die Überschwemmungen so groß, daß die Motorlandspitzen von Plauen, Treuen und Neichenbach zu Hilfe gerufen werden mußten, die die ganze Nacht hindurch arbeiteten. In Limbach schlug der Blitz in eine Scheune und zerschmetterte sie vollständig ein. In Marktneufkirchen wühlten zwei Häuser geräumt werden. Die Flüsse des Vogtlandes sind sämtlich über die Ufer getreten. Die Elster hat unterhalb von Plauen bis Greiz das angrenzende Gelände überschwemmt, ebenso die Göltzsch von Lengenfeld bis zu ihrem Einfluß in die Elster.

Bei Delitzsch die Ernte vernichtet.

Aber Delitzsch und Umgebung ging das dritte wolkenbruchartige Gewitter innerhalb vier Tagen nieder. Die dieser gelegenen Straßenzüge sowie sämtliche Keller stehen unter Wasser. In vielen Straßen steht das Wasser über